

INFORMATIONSBLÄTTER ZUM WISSENSCHAFTLICHEN SCHREIBEN FÜR FREMDSPRACHIGE I. ALLGEMEINES

1. Vorbemerkung

Stellen Sie beim Schreiben eines (wissenschaftlichen) Textes zunächst Ihre Kreativität in den Vordergrund - und nicht Ihre eventuellen fremdsprachlichen Fehler. Bedenken Sie auch, dass Schwierigkeiten wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache oft zu einem erheblichen Teil **keine** Fremdsprachenprobleme sind. Achten Sie aber bitte trotzdem darauf, Ihren Text in einem letzten Schritt sprachlich noch einmal sorgfältig zu überarbeiten, bevor Sie ihn abgeben.¹ Nicht selten braucht man für die Überarbeitung eines Textes noch einmal genauso viel Zeit wie für das Schreiben. Übrigens auch in der Muttersprache.

2. Klärungsprozesse im Vorfeld

Wenn Sie einen Schreibauftrag erhalten, sollten Sie unbedingt dafür sorgen, dass einige Fragen in Absprache mit Ihrem Dozenten / Ihrer Dozentin geklärt werden, bevor Sie mit der Arbeit des Schreibens beginnen:

- Wie genau lautet die Aufgabenstellung?
- Wie genau heisst Ihr Thema? Und/oder wie lautet die Fragestellung, die Sie in Ihrem Text bearbeiten sollen?²
- Welche Textsorte sollen Sie produzieren und welche Informationen kann man Ihnen dazu geben? Gibt es in Ihrer Fachveranstaltung oder in Ihrem Fachbereich Informationspapiere dazu?³
- Welche formalen Vorgaben existieren (z.B. Länge, Schriftbild, Titelblatt, Zitierweisen, Literaturlisten und -angaben etc.)? Gibt es in Ihrer Fachveranstaltung oder in Ihrem Fachbereich dazu ein Informationsblatt?
- Welche Beratungsmöglichkeiten können Sie während des Schreibprozesses in Anspruch nehmen?

¹ Hilfreich dafür ist z.B. der Absatz „Sprachliche Kriterien“ aus der *Checkliste für wissenschaftliches Schreiben im Studium* der Schreibberatung für ausländische Studierende an der RTHW Aachen. Sie finden diese Checkliste als Kopiervorlage im **Ordner DaF - Wissenschaftlich Schreiben - Kopiervorlagen**, der sowohl im **Selbstlernzentrum** als auch in der **Bibliothek des Sprachenzentrums** steht.

² Im deutschsprachigen Raum kommt es vor allem in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern häufig vor, dass Studierende ihr Thema selbst bestimmen und ihre Fragestellung selbst entwickeln sollen bzw. können. In diesem Fall ist es in der Regel sinnvoll, das Thema und die Fragestellung parallel zur Arbeit an der Sichtung und Strukturierung des Materials herauszuarbeiten. Ähnlich wie bei der Erstellung einer Gliederung ist dabei wichtig, einerseits im Auge zu behalten, dass Ihr Ziel in der **Festlegung** von Thema und Fragestellung besteht. Andererseits müssen aber zunächst – zumindest in einem begrenzten Rahmen - auch **Modifizierungen und Präzisierungen** vorgenommen werden, deren Notwendigkeit sich während des Prozesses der Recherche, der Lektüre und der Anfertigung erster Exzerpte ergibt. Weitere Tipps und Hinweise zur Formulierung von Thema und Fragestellung finden Sie in Helga Esselborn-Krumbiegel: „Von der Idee zur Fragestellung“. In: dies.: *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn 2008, 3., überarbeitete Auflage, S. 33-69, **Kopiervorlage im Ordner** (siehe Anmerkung 1).

³ Detaillierte Hinweise zu „Belegen, Zitieren und Verweisen“ finden Sie z. B. auch in Brigitte Pyerin: *Kreatives wissenschaftliches Schreiben. Tipps und Tricks gegen Schreibblockaden*. Weinheim u.a. 2001, S. 90-94, **Kopiervorlage im Ordner** (siehe Anmerkung 1). Sie sollten aber ggf. klären, ob die dort angewendeten Zitierregeln mit denen Ihres Instituts übereinstimmen.

3. Arbeitsschritte beim wissenschaftlichen Schreiben

Will man seine Kompetenzen im wissenschaftlichen Schreiben schulen und verbessern, so ist es sinnvoll, sich vor Augen zu führen, dass die Produktion wissenschaftlicher Texte aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden kann:

- aus der Perspektive des **Schreibprozesses**: welches sind die verschiedenen Arbeitsschritte beim Anfertigen wissenschaftlicher Texte?
- aus der Perspektive des **Schreibproduktes**: wie sind wissenschaftliche Texte beschaffen?

Sehr viele Ängste, Schwierigkeiten und Fehler beim Verfassen wissenschaftlicher Texte resultieren aus der Unkenntnis oder ungenauen Kenntnis der Arbeitsprozesse, die dem Schreiben vorausgehen bzw. parallel dazu geleistet werden müssen.

Aus der Fülle der Ratgeberliteratur zu wissenschaftlichem Schreiben für Studierende mit Deutsch als Muttersprache werden hier - exemplarisch - die einzelnen Arbeitsschritte nach Brigitte Pyerin angeführt.

Etappen der Entstehung einer wissenschaftlichen Arbeit (Brigitte Pyerin)⁴

Phase 1:	<i>Sammeln, klären und planen</i> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Material sammeln, Fragestellungen festlegen</i> - <i>Thema eingrenzen</i>
Phase 2:	<i>Strukturieren und gliedern</i> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Gliederungstechniken</i> - <i>Vom „roten Faden“ zur Rohfassung</i>
Phase 3:	<i>Formulieren und edieren</i> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Die Rohfassung schreiben</i> - <i>Strukturiert argumentieren</i> - <i>Sich klar und verständlich ausdrücken</i> - <i>Anfang und Ende</i> - <i>Formale Gesichtspunkte</i>
Phase 4:	<i>Überarbeiten und korrigieren</i> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Inhalt, Aufbau und Gedankenführung</i> - <i>Sprache und Stil</i> - <i>Formales und Schlusskorrektur</i>

Der Beschaffenheit wissenschaftlicher Texte als Schreibprodukte nähern wir uns im Folgenden an.

⁴ Sie finden diese einzelnen „Etappen“ und hilfreiche Arbeitsanregungen dazu detailliert beschrieben in: Brigitte Pyerin 2001, a.a.O. S. 123 - 146, **Kopiervorlage im Ordner** (siehe Anmerkung 1). Die hier abgedruckte Liste ist dem Inhaltsverzeichnis des Buches entnommen.

Ebenso gute Darstellungen, Erläuterungen und Arbeitsempfehlungen zu den einzelnen Schritten wissenschaftlichen Arbeitens finden Sie z.B. in: Otto Kruse: *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium*. Frankfurt a. M. 1993, S. 86-118 (für die erste Hausarbeit) sowie S. 185-245 (eine allgemeinere Darstellung, die auf die verschiedensten wissenschaftlichen Schreibprojekte anwendbar ist). **Standorte** dieses Buches: Selbstlernzentrum (Signatur: SLZ De D 2) oder Bibliothek (Signatur: SUEZ Aa D 49) des Sprachenzentrums.

4. Zu den Merkmalen wissenschaftlichen Schreibens

Es gibt nicht *das* richtige wissenschaftliche Schreiben. Was als gelungenes wissenschaftliches Schreiben gilt, ist keine Frage der Wahrheit, sondern eine Frage der Konventionen und Normen.

Diese Normen variieren

- historisch
- zwischen verschiedenen Disziplinen
- zwischen verschiedenen Schulen und/oder Verfahren
- zwischen verschiedenen Kulturen

Zwischenbemerkung: In den unterschiedlichen Normen wissenschaftlichen Schreibens schlägt sich immer auch ein bestimmtes Wissenschaftsverständnis nieder. Anders gesagt: Die jeweiligen Schreibweisen, die in der Herstellung wissenschaftlicher Texte praktiziert werden, haben immer auch wissenschaftstheoretische Implikationen.

Es gibt zwar keine einheitlichen Definitionen wissenschaftlichen Schreibens, aber man kann - zunächst abstrakt und allgemein - einige Ebenen und Aspekte beschreiben, auf die man dabei achten muss. Einige davon sind vor allem für das wissenschaftliche Schreiben wichtig, andere auch für das Schreiben in anderen Zusammenhängen. Die in diesem Papier schematisch erfassten Punkte müssen Sie auf ihr jeweiliges Schreibvorhaben übertragen und entsprechend diesem Schreibvorhaben umsetzen, füllen, konkretisieren.

4.1. Allgemeine Regeln der wissenschaftlichen Darstellung

Otto Kruse hat eine Liste mit Regeln der wissenschaftlichen Darstellung zusammengestellt, durch welche wissenschaftliche Texte sich von nicht wissenschaftlichen Texten unterscheiden. Die einzelnen Regeln werden in verschiedenen wissenschaftlichen Texten unterschiedlich stark und unterschiedlich streng angewendet und bilden auch nur einen Ausschnitt aus Merkmalen wissenschaftlichen Schreibens.⁵

Regeln der Wissenschaftssprache (Otto Kruse)⁶

Belegen: Behauptungen müssen in wissenschaftlichen Texten belegt werden. Ausnahmen sind triviale Aussagen, Erläuterungen, eigene Erwägungen oder Aussagen, die sich nicht belegen lassen. Belegt wird eine Aussage durch Verweise auf Quellen, auf empirische Daten oder die Behauptungen anderer Autoren. Besonders wichtig ist es, Meinungen anderer Personen zu belegen.

Paraphrasieren: Ideen und Meinungen, die anderen wissenschaftlichen Texten entnommen sind, müssen paraphrasiert, d.h. in anderer Sprache wiedergegeben werden als im Originaltext, sonst macht man sich eines Plagiats schuldig.

Zitieren: Wörtlich wiedergegebene Textstellen müssen zitiert, d.h. in Anführungszeichen gesetzt werden. Die Herkunft des Textes muss eindeutig erkennbar sein.

⁵ Wie bereits erwähnt, sind solche Regeln nicht universell gültig und es würde ihnen auch nicht jeder Wissenschaftler bzw. jede Wissenschaftlerin ohne weiteres zustimmen.

⁶ Die Regeln werden zitiert aus Otto Kruse 1993, a.a.O. S. 82-84; Standorte dieses Buches siehe Anmerkung 4.

Begründen: Es ist legitim, in wissenschaftlichen Arbeiten Behauptungen aufzustellen, die man nicht belegen kann. Pflicht ist in diesem Fall nur zu begründen, warum man diese Meinung vertritt. Begründet wird eine Meinung mit Argumenten. Begründungspflichtig sind in wissenschaftlichen Arbeiten u.a. die verwendete Methode, der Umfang der verwendeten Literatur und der Quellen, die Fragestellung und die Schlussfolgerungen.

Bezüge herstellen: Wissenschaftliche Aussagen müssen auf die vorhandene wissenschaftliche Literatur bezogen werden. Wie umfassend diese Bezüge sind, variiert mit den Ansprüchen an die Arbeit. In Dissertationen und Habilitationen beispielsweise wird eine umfassende Berücksichtigung der Literatur als Beurteilungskriterium verwendet. In Examensarbeiten werden in der Regel Abstriche in Bezug auf die Vollständigkeit der Literaturerfassung gemacht.

Begriffe definieren: Wissenschaftliche Darstellungen verlangen eine Definition der verwendeten Begriffe. Definieren heisst im Prinzip nicht mehr, als zu erklären, wie man Wörter verwenden will. Da Begriffe in der wissenschaftlichen Literatur uneinheitlich verwendet werden, ist damit oft auch eine Zuordnung zu einer Theorie, Schule oder einem Diskurs verbunden. Die Verwendung vieler Begriffe ist durch eine entsprechende Wahl also bereits festgelegt und muss nicht wiederholt werden. Im Allgemeinen kann man sich auf Definitionen der verwendeten Schlüsselbegriffe beschränken.

Präzisieren: Über die Definition hinaus sollten Begriffe präzisiert werden. Begriffe sind die wichtigsten Instrumente einer analytischen Untersuchung, und von ihrer Genauigkeit hängt u.a. die Qualität des Ergebnisses ab.

Systematisch vorgehen: Wissenschaftliches Vorgehen bedient sich in der Regel einer nachvollziehbaren Systematik. Diese Systematik kann durch die Struktur des Gegenstandes selbst, durch den Ablauf der Argumentation, durch Notwendigkeiten der Darstellung oder durch die verwendete Methode begründet sein. Wie auch immer: Es empfiehlt sich, die Systematik des Vorgehens darzustellen und zu begründen.

Differenzieren: Von wissenschaftlichen Texten wird eine differenzierte Betrachtung erwartet. Das heisst es wird erwartet, dass nicht nur eine Meinung dargestellt, sondern auch die wichtigsten Gegenmeinungen zumindest benannt werden, dass Alternativen aufgezählt werden und die Auswahl eines bestimmten Elements (einer Lösung, eines Ansatzes usw.) begründet wird.

Widersprüche eliminieren: Von wissenschaftlichen Texten wird idealiter Widerspruchsfreiheit erwartet. In den getroffenen Aussagen sollen nicht gegenteilige (eigene, S.Sch.) Meinungen oder Kontradiktionen enthalten sein.

Logisch schliessen: Schliesslich wird erwartet, dass Schlussfolgerungen in wissenschaftlichen Texten logisch folgerichtig sind.

Werte explizieren: Werte kann man nicht ableiten oder belegen. Werte können nicht richtig oder falsch sein. Werte kann man, genau genommen, nur setzen; sinnvoll ist dennoch, sie zu beschreiben und zu begründen. Wichtig ist vor allem, Werte nicht stillschweigend als gegeben vorauszusetzen, sondern zu explizieren.

4.2. Ein Raster textueller Merkmale

Ruth Eßer unterscheidet für Texte überhaupt vier Ebenen, denen die Merkmale zugeordnet werden können, welche einen spezifischen Text bestimmen und charakterisieren.

Vier Ebenen der textuellen Merkmale von Textmustern⁷ (nach Ruth Eßer)

- 1) *Textinhalt (was wird gesagt oder geschrieben?)*
- 2) *Textstruktur (wie wird der Inhalt angeordnet?)*
- 3) *Textstil (mit welchen sprachlichen Mitteln wird der Inhalt ausgedrückt?)*
- 4) *Textfunktion (welche kommunikative Funktion erfüllt der Text? Was teilt der Schreiber dem Rezipienten mit diesem Text mit?)*

Diese Trennbarkeit der Ebenen ist theoretischer Natur. Im Gewebe der konkreten Texte sind alle vier Ebenen eng miteinander verknüpft.

Zu Ebene 1): Es gibt kein wissenschaftliches Schreiben jenseits dessen, was als wissenschaftliche Inhalte und wissenschaftliches Denken anerkannt oder zumindest wahrgenommen wird. Die Themen, Gegenstände, Fragestellungen und Erkenntnisweisen Ihres Textes müssen den inhaltlichen Kriterien von Wissenschaftlichkeit entsprechen, die für Ihr Fach gelten oder gelten könnten.

Zu Ebene 2): Einige allgemeine weiterführende Hinweise zur Anordnung des Inhalts beim wissenschaftlichen Schreiben finden Sie im *Informationsblatt zum Wissenschaftlichen Schreiben, 2. Zur Struktur wissenschaftlicher Texte - Aufbau und Kohärenz*.

(Die Herstellung von Textkohärenz, welche im *Informationsblatt 2* thematisiert wird, betrifft allerdings ebenfalls spezifische sprachliche Mittel und gehört insofern teilweise auch zur Ebene 3).

Zu Ebene 3): Einige allgemeine weiterführende Hinweise zu den sprachlichen Mitteln des wissenschaftlichen Schreiben finden Sie im *Informationsblatt zum Wissenschaftlichen Schreiben, 3. Zu den lexikalischen und grammatischen Besonderheiten wissenschaftlicher Texte*.

Zu Ebene 4): Um zu veranschaulichen, was mit Textfunktion gemeint ist, kann man sich den Unterschied der kommunikativen Funktionen von mündlichem Referat, Seminararbeit und Wissenschaftlichem Fachaufsatz verdeutlichen: ein mündliches Referat in einem Seminar hat die Funktion, anderen Studierenden ein Thema vorzustellen, eine Seminararbeit soll u.a. als Leistungsnachweis gegenüber Ihrem Dozenten oder Ihrer Dozentin dienen, ein Fachaufsatz wendet sich an eine Gruppe von Experten, denen in der Regel wissenschaftliche Überlegungen und Erkenntnisse vorgestellt werden.

⁷ Vgl. Ruth Eßer: „Schreiben im Vergleich. Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären DaF-Unterricht“. In: Hans-Jürgen Krumm (Hg.): *Erfahrungen beim Schreiben in der Fremdsprache. Untersuchungen zum Schreibprozess und zur Schreibförderung im Unterricht mit Studierenden*. Innsbruck u.a. 2000, S. 56-108, hier S. 62.

4.3. Textmuster und Textsorten

Wie bereits erwähnt, bilden die spezifischen Ausprägungen von Textinhalt, Textstruktur, Textstil und Textfunktion das jeweils konkrete *Textmuster* im Sinne von Ruth Eßer heraus.

Wissenschaftliche Texte lassen sich ausserdem klassifizieren in verschiedene *Textsorten*. Auch die jeweiligen Textsorten verlangen bestimmte Textmerkmale, die den oben genannten vier Ebenen zugeordnet werden können. Sie sollten sich unbedingt genauere Informationen zur Textsorte der von Ihnen erwarteten Schreibearbeit besorgen, bevor Sie mit der Arbeit beginnen.⁸ Welche Art von Text sollen Sie verfassen? Eine Hausarbeit, ein Referat, einen Literaturbericht, eine Versuchsbeschreibung? Und welche Informationen kann man Ihnen in Ihrem Fachbereich zu diesen Textsorten geben?

Hier eine **Liste akademischer Textsorten**, die Studierende an der Universität oft produzieren müssen:⁹

<i>Das Exzerpt</i>
<i>Die Mitschrift</i>
<i>Das (Seminar-)Protokoll</i>
<i>Das Laborbuch</i>
<i>Der Versuchsbericht</i>
<i>Der Praktikumsbericht</i>
<i>Die Rezension</i>
<i>Der Essay</i>
<i>Das Referat</i>
<i>Das Thesenpapier</i>
<i>Das Exposee</i>
<i>Die schriftliche Hausarbeit</i>
<i>Die Abschlussarbeit</i>
<i>Die Klausur</i>
<i>Die Zusammenfassung</i> ¹⁰

Wir empfehlen für detaillierte Informationen zu den einzelnen Textsorten folgende Internetadresse der Universität Duisburg und Essen:

Der Schreibtrainer für wissenschaftliches und berufliches Schreiben. (Kapitel 2: *Textsorten und Schreibanlässe*): www.uni-due.de/schreibwerkstatt/trainer/

⁸ Leider gibt es kaum geeignete Lernmaterialien zu Textsorten für Deutsch als Fremdsprache. Auch für Sie nützliche Informationen finden Sie aber im Internet im unten angegebenen *Schreibtrainer* und auch in folgenden Ratgebern für Muttersprachler:

Karl Dieter Bunting, Alex Bitterlich und Ulrike Pospiech: *Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfadens*. Berlin 2006, S. 24-49. **Standorte** dieses Buches: Selbstlernzentrum (Signatur: SLZ De D 3 und SLZ C De D 3) oder Bibliothek (Signatur: SUEZ Aa D 51) des Sprachenzentrums; Otto Kruse 1993, a.a.O. S. 117-128; Standorte dieses Buches siehe Anmerkung 4; Brigitte Pyerin 2001, a.a.O. S. 101-122, **Kopiervorlage im Ordner** (siehe Anmerkung 1); Georg Stückriem u.a.: *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung*. Paderborn u.a. 1977, S. 56-83, **Kopiervorlage im Ordner** (siehe Anmerkung 1).

⁹ Die Liste ist entnommen aus Bunting u.a. 2006. Die Textsorte „Zusammenfassung“ wurde hier von uns hinzugefügt.

¹⁰ Hinweise zum Anfertigen einer Zusammenfassung finden Sie beispielsweise in Pyerin 2001, S. 86-90, **Kopiervorlage im Ordner** (siehe Anmerkung 1).

4.4. Grundformen wissenschaftlichen Schreibens

Neben dem Wissen um verschiedene Textsorten ist es für das Schreiben wissenschaftlicher Texte wichtig, sich klarzumachen, dass es verschiedene „prinzipielle Wege“ gibt, „sich schreibend mit einem Thema auseinander zu setzen.“ Diese prinzipiellen Wege bilden „Erkenntnisformen“, die wiederum mit spezifischen Schreibweisen einhergehen. Oft werden in *einem* Text *verschiedene* Grundformen wissenschaftlichen Schreibens miteinander kombiniert; umgekehrt können die einzelnen Schreibstrategien auch in verschiedenen Textmustern vorkommen.¹¹

Grundformen wissenschaftlichen Schreibens und dazugehörige Textmuster (Otto Kruse)

<p>Beschreiben: Darstellen eines beobachtbaren, wahrgenommenen Sachverhalts, Ereignisses, Erlebnisses Textmuster: <i>Protokoll, Schilderung, Exzerpt, Bericht</i></p>
<p>Zusammentragen, Kompilieren: Sammeln und Zusammenstellen von Daten, Informationen, Aussagen, Literaturdarstellungen etc. Textmuster: <i>Sammelreferat, Literaturbericht, Übersichtsarbeit, Dokumentation</i></p>
<p>Vergleichen und Kontrastieren: Gegenüberstellungen von Ereignissen, Objekten, Sachverhalten; Beschreibung von Ähnlichkeiten und Unterschieden Textmuster: <i>Textvergleich, Kulturvergleich</i></p>
<p>Systematisieren: Herstellen von Ordnungen und Systematiken Textmuster: <i>Systematik, Klassifikation, Lehrbuch</i></p>
<p>Analysieren: „Zergliedern“ eines Gegenstandes in seine abstrakten Bezüge und Eigenschaften Textmuster: <i>Abhandlung, Analyse, Reflexion, Betrachtung</i></p>
<p>Modell/Theorie konstruieren: Postulieren allgemeiner Zusammenhänge und Funktionsweisen Textmuster: <i>Axiomatisches Modell, Theorie, Thesepapier</i></p>
<p>Interpretieren: Ergründen der Bedeutung eines Textes oder Werkes Textmuster: <i>Interpretation, Exegese, Auslegung</i></p>
<p>Argumentieren: Gegeneinanderhalten und Abwägen unterschiedlicher Positionen und wissenschaftlicher Ideen Textmuster: <i>Erörterung, Essay, Plädoyer, Streitschrift, Flugblatt, Polemik</i></p>
<p>Bewerten: Bewertung eines Sachverhaltes nach definierten Werten oder Kriterien Textmuster: <i>Gutachten, Bericht, Evaluation, Rechtfertigungsschrift</i></p>
<p>Vorschreiben: Aufforderungen und Regeln zu nachvollziehbaren Handlungsanleitungen oder methodischen Vorschriften zusammenfügen Textmuster: <i>Bedienungsanleitung, Gesetzestext, Methode, Handlungsmanual</i></p>

¹¹ Der Begriff des Textmusters wird in der Literatur nicht einheitlich verwendet. Kruses Begriff des Textmusters kommt demjenigen der Textsorte relativ nah.

Zitate und Tabelle siehe Otto Kruse 1993, a.a.O. S. 130 sowie die dazugehörigen Erläuterungen, Ausführungen und Übungsvorschläge (konzipiert für Muttersprachler, aber auch für Fremdsprachige sehr nützlich) S.129-184. Standorte dieses Buches siehe Anmerkung 4.